

Wer aus den Urkunden und Briefen der deutschen Kaiserzeit den Formenschatz der Reichskanzlei ermittelt hat, der wird die dort erprobten Grundsätze — möglichst vollständige Sammlung der Schriftstücke in ihrem ursprünglichsten Stande und möglichst vielseitige Vergleichung derselben untereinander — auch hier zur Anwendung bringen wollen; aber damit ist hier nicht auszukommen; denn von den Papstbriefen des fünften und sechsten Jahrhunderts ist nicht ein einziger im Original erhalten, geschweige denn dass eine Anzahl von Originalen eine Vergleichung gestattete. Dem richtigen Verfahren hier Anerkennung verschafft zu haben, ist das Verdienst Paul Ewalds, welcher in seinen 'Studien zur Ausgabe des Registers Gregors I.' die Frage für die Briefe Gregors des Grossen behandelt hat¹. Ausgehend von den Nachrichten, welche Iohannes Diaconus in dem Leben Gregors über die Einrichtung der Briefe dieses Papstes bietet, vergleicht Ewald die im Register Gregors auf uns gekommenen Briefe vornehmlich mit den in der Kirchengeschichte Bedas enthaltenen Schreiben im Hinblick auf die drei unlängst angegebenen Formeln: indem er so die Angaben des Iohannes Diaconus als richtig erweist — die Bischöfe heissen 'fratres' und 'comministri', alle übrigen Geistlichen 'dilectissimi filii', die Laien aber 'domini' bez. 'dominae' — lässt er die Merkmale erkennen, an welchen die Ueberlieferung im Registrum von der im Original unterschieden werden kann².

In der Aufschrift der an einen König gerichteten Briefe liess die päpstliche Kanzlei dem an erster Stelle gebrachten Namen und Titel des Königs die Bezeichnung: 'Domino gloriosissimo atque praecellentissimo filio' vorangehen und dem

1) Neues Archiv III, 544–550. 2) Ohne das Verdienst meines verewigten Vorgängers im mindesten schmälern zu wollen — denn Ewald hat ohne Zweifel selbständig sein Verfahren gefunden — mache ich darauf aufmerksam, dass schon vor hundert Jahren das von Ewald zur Geltung gebrachte Verfahren gekannt und geübt war; denn die Verfasser des *Nouveau traité de diplomatique* geben im fünften Bande (Paris 1762) p. 118, nachdem sie festgestellt haben: 'Le nom de Grégoire précède presque toujours celui des personnes auxquelles il écrit', auch einer von ihnen verworfenen Gegenansicht in den Worten Raum: 'S'il fallait s'en tenir au jugement de quelques critiques — darunter ist ohne Zweifel vornehmlich der Jesuit Garnier verstanden, dessen Abhandlung 'De indiculo scribendae epistolae' von Rozière im 'Liber diurnus' p. 277–292 abgedruckt ist —, on se persuaderait qu'il aurait invariablement suivi l'usage contraire. Ces messieurs prétendent que les suscriptions de son registre ont été tellement défigurées, qu'on ne doit plus en faire aucun état. Pour preuve d'une censure si rigoureuse, ils allèguent cinq ou six lettres de Saint-Grégoire, insérées dans l'histoire du vénérable Bède, et le témoignage de Jean, diacre Bénédictin du Mont-Cassin, auteur d'une vie de notre saint pape'.